

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

110 (20.4.1916) Erstes und Drittes Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Kolonelleile
oder deren Name 20 Pfennig.
Reklamezeile 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere spätest. bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 110.

Donnerstag, den 20. April 1916

Erstes Blatt.

Verantwortlich: Gustav Nepper; verantwortlich für Politik: M. Golsinger; für Baden, Votales und Handel: G. Gerhardt; für Feuilleton: G. Weid; für Sport und Vermischtes: J. B. Sch. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Mühlendamm 10. Für unvollständige Manuskripte oder Druckfehler übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Karfreitag, den 21. April, bleibt unsere Geschäftsstelle geschlossen.

Die Freitags-Nummer unseres Blattes wird schon heute abend ausgetragen. Kleinere Anzeigen können noch heute morgen von 8 bis spätestens 11 Uhr aufgegeben werden. Das Tagblatt vom 22. April wird erst Samstag mittag ausgetragen. Größere Anzeigen für die Samstag-Nummer erhalten wir schon heute Donnerstag zugehen zu lassen; kleinere können auch noch Samstag morgen von 7 bis 9 Uhr aufgegeben werden.

Rumänien.

Regationstat Freiherrn von Nisthosen, R. d. N. (Nachdruck verboten.)

Auch in diesem größten aller Koalitionskriege vollziehen sich die politischen Entwicklungen nur langsam. Der gegenwärtige Weltkrieg folgt daher hierin seinen geschichtlichen Vorgängern, wenn auch vielleicht in einem etwas beschleunigten Tempo. Die Reden, die der deutsche Reichskanzler und der englische Ministerpräsident letzten Samstag gehalten haben, bedeuten bei vorläufiger Betrachtung doch den ersten bedeutenden Versuch, nach einem mehr als zwanzigmonatlichen gewaltigen Ringen den Willen, der die Regierung der beiden mächtigsten kriegführenden Staaten für die Gestaltung des kommenden Friedens erfüllt, in weiten Umrissen anzudeuten. So sind, wie wir wohl annehmen dürfen, mit Recht diese beiden programmatischen Reden in der gesamten Presse des neutralen Auslandes gedeutet worden und es erscheint daher verständlich, daß gerade in diesen Ländern nun auch der Zeitpunkt näher rückt, an dem sie zu einer Klärung ihrer eigenen politischen Stellung zu schreiten gewillt sind oder angewiesen werden. Es gilt dies im starken Maße, wie wir ja gerade in den letzten Wochen gesehen haben, für Holland, in etwas geringerem Maße für die skandinavischen Staaten. Ganz besonders muß sich aber die jegliche Entwicklung des Weltkrieges in Rumänien fühlbar machen, da sich auch der objektive Beobachter bei aller Infolge der langen Dauer des Krieges vorhandenen Wahrscheinlichkeit die sich möglicherweise allerdings über einen weiten Zeitraum hinziehende letzte Phase des großen Ringens darstellt.

Rumänien ist in diesem Kriege dasjenige Land gewesen, welches am deutlichsten und beharrlichsten auch nach dem Ausbruch des Krieges die Aufmerksamkeit der Welt auf sich ziehen konnte. Ganz besonders nach dem Ausbruch des Krieges in Rumänien fühlbar machen, da sich auch der objektive Beobachter bei aller Infolge der langen Dauer des Krieges vorhandenen Wahrscheinlichkeit die sich möglicherweise allerdings über einen weiten Zeitraum hinziehende letzte Phase des großen Ringens darstellt. Rumänien ist in diesem Kriege dasjenige Land gewesen, welches am deutlichsten und beharrlichsten auch nach dem Ausbruch des Krieges die Aufmerksamkeit der Welt auf sich ziehen konnte. Ganz besonders nach dem Ausbruch des Krieges in Rumänien fühlbar machen, da sich auch der objektive Beobachter bei aller Infolge der langen Dauer des Krieges vorhandenen Wahrscheinlichkeit die sich möglicherweise allerdings über einen weiten Zeitraum hinziehende letzte Phase des großen Ringens darstellt.

Französischer Selbststöß.

(Drahtbericht unseres Kriegsberichterstatters.)
Großes Hauptquartier, 18. April. Mit reichlicher Verspätung, die ihre guten Gründe haben dürfte, erfährt das französische Volk durch einen erst jetzt veröffentlichten Armeebefehl des General Petain, daß der 9. April ein Tag gewesen sei, zu dem man die Franzosen beglückwünschen müsse. Es heißt in diesem Befehl, den der Verteidiger von Verdun an die 11. französische Armee richtete: „Der 9. April ist ein ruhmreicher Tag für unsere Waffen. Die wilden Anstürme der Soldaten des Kronprinzen wurden überall gebrochen. Ohne Zweifel werden die Deutschen noch einmal angreifen. Daß jeder arbeite und wachsam sei, um denselben Erfolg zu erringen wie gestern.“ Man kann sich kaum vorstellen, daß General Petain gewagt haben sollte, mit dieser vollkommenen Umkehrung der Tatsachen den französischen Truppen der Verbundfront unter die Augen zu treten, denn sollte es den Pariser schon aus dem Gedächtnis entschwunden sein, die Fronttruppen, werden den 9. April nicht vergessen. Bethincourt, das nach den französischen Befehlen um jeden Preis gehalten werden sollte, wurde den Franzosen entrissen; die starken Stützpunkte Wisse und Loraine wurden erklirmt; die Stellungen und Hochhäuser nördlich von Avocourt und südlich von Rabenmaß wurden zerstört; rechts der Maas verloren die Franzosen ein weiteres Stück des Pfefferrückens, und über 1100 unverwundete Gefangene, dazu 50 Offiziere, fielen in unsere Hände. Wir schließen uns dem General Petain durchaus an und wünschen den Franzosen möglichst viele ebenso große Erfolge und ruhmreiche Tage wie dem 9. April. (R.B.)

W. Schenermann, Kriegsberichterstatter.

Eine schwedische Anerkennung der deutschen Erfolge.

(Eigener Drahtbericht.)
Stockholm, 19. April. Ueber den neuen deutschen Erfolg bei Verdun schreibt das „Stockholmer Tagblatt“: Sicher ist, daß dieser Geländegewinn einen neuen Schritt in dem methodischen Sich-vor-schieben gegen die Hauptlinien der Festung Verdun bedeutet und keineswegs für Ermattung spricht. Aber Verdun faugt auch die für andere Zwecke bestimmten Reserven Frankreichs auf. Man kann nicht anders glauben, als daß die heftigen Kämpfe, die die Franzosen nur an Gefangenen 700 Offiziere und 35 000 Soldaten gefotet haben, auf den Plan der Alliierten, eine vernichtende Frühjahrsoffensive zu unternehmen, in hohem Grade störend eingewirkt haben. (R.B.)

Die Ansicht der „Morning-Post“.

(Eigener Drahtbericht.)
f. Köln, 19. April. Nach der „Köln. Ztg.“ führe die „Morning-Post“ vom 14. dieses Monats im Leitartikel aus: Ueber die Schlacht an der Maas hört man die seltsamsten Versionen. Es gibt Leute, die sagen, daß die Deutschen etwas verjungen, die anderen sagen, daß sie gezwungen sind, es zu tun, wieder andere behaupten, daß der General Petain klugerweise den Feind von einer Stellung zur anderen hinzieht, um ihm so viel Verluste wie möglich zuzufügen. Wir sind natürlich nicht im stande, darüber ein Urteil abzugeben, aber wir glauben doch nicht, daß der deutsche Generalstab so dumm ist, mit dem Kopf gegen die Wand zu rennen, wie man glauben möchte, daß es überall so liegt, daß ein Teil seine ganze Kraft daran setzt, anzugreifen, der andere, zu verteidigen. Ob die Deutschen oder die Franzosen nun zu einem Erfolg kommen, steht dahin. Jedenfalls ist es ein verzweifelter Kampf auf beiden Seiten. Der Feind kämpft um einen großen Preis, um die Bezwingung einer großen Festung, die einen wichtigen Vormarschpunkt ins Herz des Landes deckt. Die Franzosen, die das genau wissen, setzen ihre ganze Kraft in die Verteidigung und kämpfen um jeden Zoll Boden. Sie geben nur da zurück, wo sie müssen, und es ist ein Kampf der Ausdauer, der Hilfsmittel und der Reserven. Unsere Verbündeten haben un-

ter darin getan, die Deutschen zurückzuschlagen und zurückzuhalten. Zweifellos hat der Feind aber einen großen Erfolg dadurch errungen, daß er auch auf dem Donaumont genommen war, was die Lage verzwweifelt. Aber mit einer beinahe übermenschlichen Anstrengung haben die Franzosen die Deutschen aufgehalten, und wir haben jetzt eine Lage, die sich erst langsam entwickelt. Jedes Prophetentum ist Unsinn, aber die Bundesgenossen und Freunde Frankreichs können sich darauf verlassen, daß alles, was von tapferen Soldaten getan werden kann, geschehen wird. Jedenfalls ist die größte Schlacht der Weltgeschichte im Gange.

Die englische Ministerrie.

H. Aus Berlin wird uns berichtet:
Daß über die Wehrpflichtfrage in der englischen Regierung eine schwere Krise ausgebrochen ist, leuchtet jetzt auch weiter in seinen Berichten für die Auslandspresse nicht mehr, aber er fügt hinzu, daß von einer Meinungsverschiedenheit über die Führung des Krieges keine Rede sein könne. Wir werden wohl gut tun, diese letztere Erklärung nicht wie eine bloße Redensart zu nehmen. Bisher ist der Gegenstand zwischen den Anhängern und Gegnern der konsequent durchgeführten allgemeinen Wehrpflicht im wesentlichen ein solcher der inneren Politik und einer der wirtschaftspolitischen Opportunität gewesen. Die Gegner sind eben der Meinung, auch ohne jene äußerliche, den Export der englischen Industrie schwer bedrohende Maßnahme genug Männer für das Heer zu sammeln zu können, um mit den in ihrer Folgezeit gegenüber den englischen Befehlen noch keineswegs erschütterten Bundesgenossen, den Zentralmächten auf die Dauer doch gewachsen und überlegen zu sein. Außerdem sehen wohl diese Kreise ihre Hoffnung noch mehr als die anderen auf den verstärkten Aushebungszug. Diesen gegenüber stehen die energischen hemmungslosen Emporkömmlinge wie Lloyd George und Curzon, die einen englischen militärischen Imperialismus schaffen wollen, der das britische Weltreich noch reichhaltiger und unerschwingbarer machen soll und in dem sie die großen bewundernden Führer bleiben wollen. Das in England vor sich geht, ist eine gewaltige Umwälzung aller innenpolitischen innerstaatlichen Grundlagen. Wie die Entscheidung ausfallen wird, wird wohl sehr wesentlich dadurch bedingt sein, wie die augenblickliche Kriegslage von der Wehrpflicht der maßgebenden Persönlichkeiten aufgefaßt wird. Dabin deutet auch der Hinweis einiger englischer Blätter, die Nachrichten aus Mesopotamien hätten die Ausichten der Wehrpflicht vergrößert.

Eine Einigung?

(Eigener Drahtbericht.)
Amsterdam, 19. April. Das „Handelsblatt“ meldet aus London: „Daily News“ erfährt von gut unterrichteter unioinistischer Seite, daß eine Einigung in der Kabinettskriege zustande gekommen ist. Die allgemeine Dienstpflicht wird angenommen, aber erst eingeführt, wenn in Zukunft die nationalen Interessen dies notwendig machen sollten. Die Stellung von Lloyd Georges, Kitchener, William Robertson, des Chefs des Generalstabs, die vor allem auf der Dienstpflicht bestanden, und von Bonar Law, der zurücktreten wollte, wenn sich herausstellte, daß er das Vertrauen der unioinistischen Parteigenossen verlor: hätte, scheint durch diese Regelung wieder befestigt zu sein. (R.B.)

So konnte dem den inneren Vorgängen der rumänischen Politik weniger nahestehenden Deutschen ein bewaffnetes Eintreten Rumäniens an der Seite der Zentralmächte bei Beginn des Krieges in hohem Maße möglich erscheinen. Aber selbst diejenigen, die einen solchen Optimismus nicht hegten, hatten doch wohl angenommen, daß Rumänien wenigstens eine in jeder Beziehung freundschaftliche Neutralität für uns wahren würde. Dies ist wahrscheinlich auch der leitende Gedanke des verstorbenen König Karl von Rumänien gewesen, der in seinem Innern wohl hoffte, sein Volk im Laufe des Krieges noch zu einer aktiven Stellungnahme für Deutschland bewegen zu können. Er mußte es aber mit allen in der traditionellen deutschfreundlichen Politik aufgewachsenen rumänischen Staatsmännern erleben, daß hieran in keiner Weise zu denken war, daß sich vielmehr alsbald nach Beginn des Krieges in Rumänien eine leidenschaftliche Sympathie für die Ententemächte kundgab und ein heftiges Drängen nach einer Teilnahme am Kriege gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Diese Entwicklung hat der verstorbene König, dem Rumänien so unendlich viel verdankte, nur noch kurz erlebt. Ob es diese bittere Enttäuschung gewesen ist, die ihm das Herz gebrochen hat, wird am besten seine Gattin, die ihm ja vor kurzem in den Tod gefolgt ist, gewußt haben. Die Nachwelt wird vielleicht einmal erfahren, welche Gedanken diesen bedeutenden königlichen Staatsmann in seinen letzten Lebensjahren bewegt haben. Nach seinem Tode ist dann die rumänische Politik immer mehr und mehr zu einer uns feindlichen Neutralitätspolitik geworden. Selbst die eigenen materiellen Interessen, die Rumänien geboten hätten, einen möglichst umfassenden Handel mit den Zentralmächten zu treiben, wurde hintenan gesetzt, um Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu schädigen und den Aushebungszug unserer Feinde zu fördern.

Nun wissen wir ja allerdings, daß die Politik der leitenden rumänischen Staatsmänner sich weniger von einer Abneigung gegen Deutschland, als vor allem gegen Ungarn hat bestimmen lassen, und wir haben so jetzt ein einseitiges für die Politik, die Ungarn in den verflohenen Jahren vor dem Kriege in der Behandlung der ungarischen Staatsbürger rumänischer Abstammung eingeschlagen hat. Daß diese Politik auf die Dauer das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien trüben mußte, war wohl unvermeidlich und ich erinnere mich, daß schon Demeter Sturdza vor mehr denn zehn Jahren nachdrücklich auf die Gefahren einer solchen politischen Richtung hinwies. Auf der anderen Seite kann man es aber natürlich den Ungarn nicht verdenken, wenn sie danach gestrebt haben, ihrem Staatswesen eine möglichst einheitliche und konsolidierte Form zu geben. Es ließ sich auch wohl kaum voraussehen, welches Maß von Daß ein solches Verfahren in Rumänien erzeugt hat. Auch hatte man es unterlassen, die englisch-französisch-russische diplomatische und journalistische Wühlarbeit, die seit Jahren in Rumänien eingeschlagen hatte, ihrer Bedeutung gemäß einzuschätzen.

Das vor einigen Tagen veröffentlichte deutsch-rumänische Handelsabkommen läßt eine gewisse Besserung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien in Erscheinung treten, und es ist im hohen Maße unwahrscheinlich, daß dieser für den rumänischen Handelsverkehr mit den Zentralmächten so wichtige Vertrag völlig eines politischen Hintergrundes entbehren sollte. Allerdings wird man sich wohl vor übertriebenen Erwartungen hüten müssen und sich damit begnügen festzustellen, daß die rumänische Regierung sich langsam bemüht, sich mit der durch die kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan geschaffenen Lage abzufinden. Die weitere Entwicklung, mag sie sich nun mehr oder weniger in der Richtung des eben geschlossenen Abkommens bewegen, können wir nach den großen Niederlagen, die die Entente und ihre kleinen Verbündeten auf dem Balkan erlitten haben und bei der Unerfahrenheit unserer Front gegen Rußland mit Anse abwarten. Darum brauchen wir aber nicht nachzulassen, die Politik der Bukarester Staatsmänner nach wie vor mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Von ihr wird es abhängen, bis zu welchem Grade Rumänien es verstehen wird, den bereits sehr veränderten Verhältnissen auf dem Balkan, wenn diese beim Frieden eine bleibende Gestalt erhalten, unter gleichzeitiger Wahrung der rumänischen Interessen territorialer wie wirtschaftlicher Art Rechnung zu tragen. Daß die Rolle, die das Deutsche Reich hierbei im eigenen Interesse, wie in dem seiner Bundesgenossen zu spielen berufen sein wird, sich nach der künftigen Gestaltung der rumänischen Politik während des Krieges richten wird, das ist so selbstverständlich, daß auch die rumänischen Staatsmänner in Bukarest sich dieser Erkenntnis nicht werden verschließen können.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Die steigende dänische Kohlennot.

(Von unserem Korrespondenten.)
a. Kopenhagen, 15. April.
Der wachsende Kohlenmangel ist hier das aller...
Die steigende Kohlennot lässt sich am besten durch...
Die herrschende Notlage lässt sich am besten durch...
Einem teilweisen Erfolg sieht man in Dänemark...
Große Empörung in Dänemark und Schweden...
wegen des englischen Verbots der Benutzung...
deutscher Kohlen.

Der wachsende Kohlenmangel ist hier das aller...
Die steigende Kohlennot lässt sich am besten durch...
Die herrschende Notlage lässt sich am besten durch...
Einem teilweisen Erfolg sieht man in Dänemark...
Große Empörung in Dänemark und Schweden...
wegen des englischen Verbots der Benutzung...
deutscher Kohlen.

Der wachsende Kohlenmangel ist hier das aller...
Die steigende Kohlennot lässt sich am besten durch...
Die herrschende Notlage lässt sich am besten durch...
Einem teilweisen Erfolg sieht man in Dänemark...
Große Empörung in Dänemark und Schweden...
wegen des englischen Verbots der Benutzung...
deutscher Kohlen.

Der Sanitätshund.

Von Fritz Voss (im Feld).
Drei schwere, heiße Tage waren vorüber. Erst...
Der Hund wachte, doch von ihm die Rede war...
Der Hund wachte, doch von ihm die Rede war...
Der Hund wachte, doch von ihm die Rede war...

Verachtung. Es findet sich kein völler...
Stockholm, 19. April. (Eig. Drahtbericht.) Die...
Hollands feste Haltung gegenüber England.

Hollands feste Haltung gegenüber England.
Haag, 18. April. Amtlich wird mitgeteilt: Von...
Haag, 19. April. Der 'Nieuwe Courant' be...
Haag, 19. April. Der 'Nieuwe Courant' be...
Haag, 19. April. Der 'Nieuwe Courant' be...

Haag, 19. April. Der 'Nieuwe Courant' be...
Haag, 19. April. Der 'Nieuwe Courant' be...
Haag, 19. April. Der 'Nieuwe Courant' be...

Der Hund wachte, doch von ihm die Rede war...
Der Hund wachte, doch von ihm die Rede war...
Der Hund wachte, doch von ihm die Rede war...

Bergetungsmaßregeln erfolgen. Neben den...
Eine energische Sprache. (Eigener Drahtbericht.)

f. Amsterdam, 19. April. Das 'Amsterdamer...
Unser Sieg bei Sandromont und...
Thiamont. (Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Unser Sieg bei Sandromont und Thiamont.
Nachdem in den letzten Tagen eine kleine...
Das gewonnene Gelände ist schon durch seine...
Das gewonnene Gelände ist schon durch seine...

Das gewonnene Gelände ist schon durch seine...
Das gewonnene Gelände ist schon durch seine...
Das gewonnene Gelände ist schon durch seine...

Der Hund wachte, doch von ihm die Rede war...
Der Hund wachte, doch von ihm die Rede war...
Der Hund wachte, doch von ihm die Rede war...

lehrt, daß schon Mannschaften des Jahrgangs...
So ist nun auch der Angriff im Caillotte-...
Der gefrige Tagesbericht.

Der gefrige Tagesbericht.
Neue Erfolge östlich der Maas.
Großes Hauptquartier, 19. April, vor...
Westlicher Kriegshauptquartier.

Westlicher Kriegshauptquartier.
Auf dem nördlichen Teile der Front...
Balkankriegshauptquartier.

Balkankriegshauptquartier.
Oberste Heeresleitung.
Juden.
Die Opposition in der Kammer.

Die Opposition in der Kammer.
J. Lugans, 19. April. 'Avanti!' stellt heute...
Der sah jetzt da, eng an seinen Herrn geschmiegt...
Nicht immer vermochte Strid den Aufsehen...
Aber auch und Karte schickte der Unteroffizier...
Viel Gränziges hatten mir die letzten Tage...

Der italienische Ministerrat.

(Eigener Drahtbericht.)
6. Lugano, 19. April. Dem gestrigen italienischen Ministerrat haben fast alle Minister beigewohnt. Es wurden Beschlüsse gefasst wie die Erhöhung der Altersgrenze für militärpflichtige Kerne und die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf aller Massenverbrauchsartikel.

Italiens Beteiligung an der Pariser Wirtschaftskonferenz.

Sonnino geht nach London.
Bern, 19. April. Nach dem „Corriere della Sera“ sind im gestrigen italienischen Ministerrat die Fragen, zu der am 27. April stattfindenden Wirtschaftskonferenz behandelt worden. Auf der Konferenz sollen der Ackerbauminister Cacciola und der Schatzminister Carcano, sowie die Botschafter Tittoni und Imperiali die italienischen Interessen vertreten.

Zu Erweiterung des Besuchs von Aquino in Rom soll in der zweiten Hälfte des Monats Sonnino nach London reisen. (W.B.)

England.

England sucht seine Handelsflotte zu schonen.

(Eigener Drahtbericht.)

1. Berlin, 19. April.

Benngleich ein Teil der Offenherzigkeiten der englischen Presse über die schweren Verluste infolge des U-Boottkrieges auf den Bunk zurückzuführen sein dürfte, die Stimmung im Lande aufzuregen und auf diese Weise die Bevölkerung der allgemeinen Wehrpflicht geneigter zu machen, kann doch nicht bezweifelt werden, daß die englische Regierung und die englische Handelswelt von schwersten Sorgen über die Tonnage-Verluste erfüllt sind. In unterrichteten Kreisen wird in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen, daß sich in England, das bisher alle vorhandenen Kräfte für die Beschleunigung des Baues von Kriegsschiffen herangezogen hatte, neuerdings eine starke Strömung zeigt, die Fortsetzung des Baues von Handelsschiffen gegenüber dem Bau von Kriegsschiffen zu bevorzugen. Gerade derjenige Teil der englischen Presse, der bisher die Beschleunigung des Baues neuer Kriegsschiffe verlangt hatte, fordert jetzt stürmisch den Bau möglichst vieler neuer Handelsschiffe. Man denkt dabei in England offenbar nicht nur an den Ersatz für die verloren gegangene Tonnage, sondern man will für die Zeit nach dem Friedensschlusse Vorsorge treffen. Auffallend oft wird in den Londoner Zeitungen darauf hingewiesen, daß Deutschland am Ende des Krieges, falls die U-Boottverluste sich in dem bisherigen Tempo fortsetzen, mit einer überlegenen Handelsflotte im Kampfe um den Weltmarkt erscheinen werde. So herrscht denn augenblicklich in England hinter den Kulissen ein Kampf über die Frage, was notwendiger sei: Neubau von Kriegsschiffen oder von Handelsschiffen. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß England angesichts der U-Boottgefahr möglichst viel neutrale Schiffe für die Fahrt nach England zu verpflichten sucht, um für das Ende des Krieges die eigene Handelsflotte möglichst zu schonen. Diesen Zweck sucht England dadurch zu erreichen, daß es systematisch nur denjenigen neutralen Dampfern Kohle liefert, die sich verpflichten, weiter englische Ladungen an Bord zu nehmen.

Der Handelskrieg.

London, 18. April. Die „London Gazette“ veröffentlicht die Namen von 9 feindlichen Firmen in England, denen auf Grund des Gesetzes gegen den Handel mit dem Feinde der Geschäftsbetrieb untersagt worden ist. (W.B.)

Die englische Rekrutierungskrise.

London, 19. April. (Reuter.) Nach einigen Tagen der Unwegbarkeit ist eine Krise im Kabinett wegen der Frage des zwangsweisen Militärdienstes für verheiratete Männer ausgebrochen. Bis gestern sprachen alle Anzeichen dafür, daß die widersprechenden Gesichtspunkte der Kabinettsmitglieder in dieser Frage noch vereinigt werden könnten, aber die Ausführung von Asquiths Erklärung, die heute im Unterhaus erfolgen soll, zeigt, daß noch eine gewisse Meinungsverschiedenheit besteht. Für den Augenblick richtet sich alle Aufmerksamkeit auf die Stellung Lloyd Georges, der sich als unbedingter Befürworter einer allgemeinen Dienstpflicht ohne Unterscheidung zwischen Verheirateten und Unverheirateten enthielt hat. Er wird von einer harten Gruppe von Unionisten und Liberalen unterstützt, andererseits besteht im Kabinett eine mächtige Gruppe, die glaubt, daß die Armeegenug Männer für den jetzigen Bedarf bekommen kann, auch ohne allgemeinen Dienstzwang. Das ist die Schwierigkeit der ganzen Sache. Von einer Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Führung des Krieges ist keine Rede, da alle Parteien durchaus einig sind, alles zu tun, um den Sieg zu beschleunigen. Die Verschiedenheit der Meinungen wird in keiner Weise von Parteirücksichten bestimmt. Das ganze Land ist zu den größten Opfern bereit und wartet nur darauf, was von ihm gefordert wird. Das Kabinett verheißt gemäß den Traditionen Englands nicht, was geschieht, und das Land ist darauf vorbereitet, jegliche Entscheidung anzunehmen. Es wird alles an sich nehmen, da es sicher ist, daß dies das Beste für die Interessen der Nation sein wird. (W.B.)

England herr über die amerikanischen Fleischausfuhr.

London, 19. April. (Reuter.) Das Auswärtige Amt hat ein Abkommen mit den amerikanischen Fleischpakern geschlossen, demzufolge die britische Regierung die gesamte Verschiffung aller Produkte der amerikanischen Schlachthäuser nach neutralen europäischen Ländern für die weitere Dauer des Krieges regeln wird. (W.B.) Diese „Regelung“, der die britische Regierung nach einer andern Neutermeldung „große Wichtigkeit“ beimißt, ist nichts anderes, als eine weitere Knebelung des neutralen Handels, mit der England natürlich auch uns zu treffen vermag. D. Red.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 19. April. Amtlich wird verkündet vom 19. April 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Südwestlich Tarnopol sprengten wir erfolgreich eine Mine und besetzten den westlichen Trichterrand. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von den noch fortwährenden Kämpfen am Col di Lana abgesehen, kam es zu keiner nennenswerten Geschlossenheit.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, u. Höfer, Feldmarschallleutnant. W.B.

Russische PreSSIONEN gegen Rumänien.

Hamburg, 19. April. Dem „Hamburger Fremdenblatt“ zufolge meldet der „Sofioter „Mir““ als wohlinformierter Kreise, daß die russische Regierung dem rumänischen Ministerium des Neußen offiziell mitteilen ließ, daß, wenn Rumänien Warenlieferungen und insbesondere die Anfuhr von Getreide an die Mittelmächte nicht sofort einstelle, die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Rumänien abgebrochen und die Donau durch Rumänen gesperrt würde. Rußland garantierte Rumänien keine nationalen Aspirationen, ohne daß Rumänien in den Krieg eingreifen müßte. Auch erklärte sich Rußland bereit, an Rumänien Kohlen zu liefern, alles das aber nur unter der Bedingung, daß Rumänien jeden freundschaftlichen Verkehr mit den Mittelmächten abbrechen und eine wohlwollende Neutralität der Entente gegenüber notifiziere. Die rumänische Regierung soll diesen Vorschlag eingehend beraten und einstimmig beschlossen haben, die bisherige Haltung beizubehalten.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 19. April. Das Hauptquartier meldet: In der Front keine erheblichen Veränderungen. Eine Abteilung von Freiwilligen machte in den beiden letzten Nächten überraschende glückliche Angriffe auf feindliche Stellungen in der Gegend von Scheit Said.

An der kaukasusfront haben die Kämpfe im Tschorokabschnitt und auf dem linken Flügell des Abschnittes an der Küste von Kaschkan seit gestern weiter offensiven Charakter. An der jordanischen Küste wurde ein Wasserflugzeug, das ein Schiff auf der Höhe von Gail aufsteigen ließ, durch Maschinengewehrfeuer vertrieben und von zweien unserer Jäger verfolgt, die auch Bomben auf das feindliche Schiff warfen. Am 18. April feuerte ein feindlicher Monitor einige Geschosse auf die Spitze von Karatach auf der Insel Kuzun in den Gewässern von Smyrna, aber ohne Erfolg. (W.B.)

Trapezunt, von den Russen erobert.

(Eigener Drahtbericht.)

Petersburg, 19. April. Aus dem amtlichen Bericht von gestern. Kaukasusfront: Im Küstenabschnitt besetzten unsere Truppen auf der Verfolgung der Türken das Dorf Drona (10 Werst östlich Trapezunt). Bei Erzerum waren unsere Truppen nach heftigem Kampf die Türken aus allen ihren stark besetzten Feldstellungen. Trapezunt ist erobert. Die vereinigten krasnovodischen Bemühungen der Truppen der kaukasusarmee und der Flotte des Schwarzen Meeres sind um durch die Eroberung dieses festen Punktes, des bedeutendsten an der anatolischen Küste, gekrönt worden. Nach einer blutigen Schlacht, die am 14. April am Fluße Maradere stattgefunden hat, trieben die tapferen Truppen der kaukasusarmee die Türken unerbitlich zurück, überwand den ungläublichen Schrecken und brachen überall den äußerst erbitterten Widerstand des Feindes. Ein gut angelegter Angriff unserer Flotte ermöglichte eine sichere Landung und ließ außerdem den Landungstruppen, die in der Küstengegend vorgingen, eine andauernde artilleristische Unterstützung. Dieser neue Sieg war außerdem begünstigt durch die wohlgeplante und freundschaftliche Unterstützung, die andere in Kleinasien vorgehende Truppen der kaukasusarmee zuteil werden ließen. Sie taten in erbitterten Kämpfen durch ihre heldenmütige Haltung ihr Möglichstes, um der an der Küste vorrückenden Artillerie die Erfüllung ihrer Aufgabe zu erleichtern. Weitere Einzelheiten sind noch zu erwarten. (W.B.)

Die deutsch-türkischen Beziehungen.

Konstantinopel, 18. April. Ende dieses Monats treffen, der „Frk. Ztg.“ zufolge, zum Besuch Konstantinopels an Einladung des türkischen Parlaments zehn deutsche Reichstagsabgeordnete ein; im Laufe des Monats werden sich eine Anzahl türkischer Abgeordneter zum Gegenbesuch nach Deutschland begeben.

Der Seekrieg.

Berlin, 19. April. Verschiedene Morgenblätter berichten: Einer der in der vorigen Woche im Mitteländischen Meer versenkten Dampfer soll eine sehr große Wertsendung an Bord gehabt haben. Es soll sich um eine Goldsendung aus den Vereinigten Staaten handeln.

Bern, 18. April. Einer Sondermeldung des „Matin“ zufolge gab der Führer des torpedierten Dampfers „Vega“ aus Marseille zu Protokoll, daß er nach den Warnungsschiffen zu entfliehen verfuhr habe. (W.B.)

London, 19. April. (Eig. Drahtbericht.) Londons Agentur meldet aus Kopenhagen: Der norwegische Dampfer „Terawik“ ist gestern in der Gascasbay gesunken, nachdem an Bord drei Explosionen stattgefunden hatten. Die Besatzung wurde gerettet. (W.B.)

Washington, 19. April. (Reuter-Meldung.) Der Botschafter in Wien, Penfield, ist beauftragt worden, die österreichisch-ungarische Regierung zu fragen, ob der russische Unterseebootsangriff auf die russische Bark „Imperator“ ohne vorherige Warnung erfolgt sei. (W.B.)

Spanien und der U-Boottkrieg.

Genf, 19. April. Nach einer Madrider Meldung des „New-York Herald“ ersuchte der spanische Ministerpräsident den spanischen Gesandten in Washington, sich über die gemachten Absichten der Washingtoner Regierung in der Frage des Unterseebootskrieges zu informieren.

Amerika.

Verstärkung der Armee.

(Eigener Drahtbericht.)

Aussterdam, 19. April. Aus Washington wird gemeldet: Der Senat nahm den Vorschlag auf Vermehrung der Armee um 280 000 Mann Milizgruppen und 261 000 Mann Freiwillige an. (W.B. Volksztg.)

Amerika und Deutschland.

Newyork, 18. April. Das größte westliche Blatt, die „Chicago Tribune“, erklärt sich nachdrücklich gegen einen Krieg aus Anlaß der Unterseebootsfrage.

In Washington wird erwartet, daß Deutschland beruhigende Erklärungen hinsichtlich der Tätigkeit der Unterseeboote geben werde. Wilsons Note wurde, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, dem Senator Stone unterbreitet, dessen Ansichten als maßvoll bekannt sind.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Aussterdam, 19. April. Einem hiesigen Blatt zufolge, melden die „Times“ aus Washington: Da man über den Tod Villas nichts näheres erfährt, fürchtet man in Washington, daß die Verichte darüber ganz aus der Luft gegriffen sind. (W.B.)

Die „Sommerzeit“ in Frankreich.

Paris, 18. April. Die Kammer hat einen Gesetzentwurf über das Vorstellen der Uhr in Frankreich bis zu Ende des Jahres, in dem der Friedensvertrag geschlossen wird, angenommen. Die durch das Gesetz vom 9. März 1914 festgesetzte gesetzliche Zeit kann danach durch einen Beschluß des Ministerrats abgeändert werden. (W.B.)

Portugal.

Lissabon, 19. April. In einem Gebäude, das zum Arsenal gehört, brach ein Brand aus, der bald große Heftigkeit annahm. Das Feuer ist auf seinen Herd beschränkt worden, Verflüchtungen wurden nicht betroffen. Zwei dem Arsenal gegenüberliegende Gebäude wurden von den Flammen ergriffen. Einige Personen sind verletzt worden. (W.B.)

China.

Berlin, 19. April. Die chinesische Gesandtschaft hat folgendes Telegramm aus Peking erhalten: Zwar haben sich die Provinzen Kuangsi und Kwantung nach einander für unabhängig erklärt, doch herrscht in den übrigen Provinzen und deren Garnisonen vollständige Ruhe, namentlich auch in den Provinzen, in denen Truppen aus dem Norden garnisonieren. (W.B.)

Letzte Nachrichten.

6. Berlin, 19. April. (Eigener Drahtbericht.) Richard Strauß ist, wie aus Warschau gemeldet wird, dort erkrankt und hat die angekündigten Konzerte abzusagen müssen.

Bereits durch Sonderausgaben verbreitete Meldungen.

Die „Integrität“ der belgischen Kolonien.

Zürich, 19. April. Die „Neue Züricher Ztg.“ meldet aus Amsterdam, daß England, Frankreich und Rußland in Le Havre eine gemeinschaftliche Note übergeben haben, worin sie Belgien die Integrität seiner Kolonien gewährleisten.

Friedensfundgebungen in Italien.

Berlin, 19. April. Die „Voss. Ztg.“ meldet, daß die Kriegsgeldlosen Sozialisten Italiens für den 1. Mai große Kundgebungen vorbereiten zur Verherrlichung der italienischen Arbeiterschaft nach Wiederherstellung des Friedens.

Griechenland und die Entente.

Berlin, 19. April. Verschiedenen Morgenblättern wird aus Saloniki gemeldet: Die griechische Regierung habe größere Truppenmassen zur Sicherung der Bahnlinie Patras-Athen-Parissa-Saloniki zusammengezogen. — Im Golf von Goris sollen über 80 Einheiten der englischen und französischen Kriegsschiffe zusammengezogen sein.

Bern, 19. April. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen, die Frage des Transports französischer Truppen durch griechisches Gebiet sei noch nicht gelöst. Man erwarte die endgültige Antwort des Pariser Kriegsrats der Allierten auf die von der griechischen Regierung erhobenen Einwände. Unterdessen berate man eine entgegenkommende Lösung, um den Durchmarsch mit gewissen Beschränkungen und unter bestimmten Bedingungen zu gestatten. (W.B.)

Türkische Note an Griechenland.

Lyon, 18. April. Nach einer Meldung des „Kouvelle“ aus Athen hat der türkische Gesandte in Athen dem Minister des Aussen eine Note überreicht, in der die osmanische Regierung die Aufmerksamkeit der griechischen Regierung auf die Banden richtet, die in Athen, im Piräus und auf Mithilene mit der Bestimmung nach Kleinasien gebildet werden. Die Note teilt mit, daß ein Anschlag bestehe, der diese Banden organisiere. Der Minister hat seine Antwort vorbehalten. (W.B.)

Englische Schläge in Mesopotamien.

London, 18. April. Seeresbericht aus Mesopotamien. General Lake meldet: Letzte Nacht wurden am rechten (südlichen) Ufer, des Tigris eine Reihe heftiger Gegenangriffe unternommen. Unsere Linie wurde an einzelnen Stellen 500 bis 800 Yards zurückgedrängt.

Das Fiasco der Amerikaner in Mexiko.

Report, 18. April. Der Bericht der „Associated Press“ bei dem mexikanischen Expeditionskorps meldet telegraphisch, daß der Verfolger Villas wegen eines neuen unermuteten Angriffs unheimlicher Soldaten Carranzas auf die Amerikaner eingestellt worden ist. (W.B.)

Wirtschafts-Organisation.

Zuckerkarte und Obstheimchen.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Durch die Bundesratsverordnung über die Abgeltung des Verkehrs mit Zucker vom 11. d. Mts sind die kommunalverbände verpflichtet, auch den Verbrauch von Zucker der Haushaltungen zu regeln. Sie werden sich hierzu wohl allgemein der Zuckerkarte bedienen, die auch bereits von einer größeren Zahl von Gemeinden eingeführt ist. Aus diesem Grunde besteht nun hiesigerseits die Sorge, daß bei der durch die Ausführungsbestimmungen festgesetzten Menge von 1 Kilo monatlich für den Kopf der Bevölkerung der Haushaltungen nicht genug Zucker zum Erlaßstoffen zur Verfügung stehen wird. Dabei wird aber übersehen, daß die Bundesratsverordnung ausdrücklich bei der Bemessung des Zuckerverbrauchs der Bevölkerung den Bedarf für die Obstverwertung vorsieht. Es fällt also in die Regelung des allgemeinen Verbrauchs auch der Verbrauch zum Einmachen in den Haushaltungen. In Desterreich, wo die Einführung der Zuckerkarte zuerst erfolgte, ist in Aussicht genommen, für die Zeit des Obstheimchens besondere Zusatzkarten auszugeben. Ähnliche Einrichtungen können auch bei uns die Gemeinden einführen, sobald ihnen von der Reichsausschüsse Zuckermengen zugeteilt werden, denen der Bedarf für das Einmachen von Früchten berücksichtigt ist.

Es ist ferner die Befürchtung ausgesprochen, durch die den Gemeinden zuteilende Befugnisse, Zucker vorräte über 10 Kilo zu beschlagnahmen, würde ein zweifaches Hin- und Herfahren von Zucker verurteilt, was nur zu Berlin und Zuckervorräten aus den privaten Haushaltungen ist aber durchaus nicht erforderlich, sofern es sich nicht um allzu große Mengen handelt, die zu dem Umfang des Haushalts in keinem Verhältnis stehen. Es genügt vielmehr, die über 10 Kilo vorhandenen Vorräte bei der Zuteilung der Zuckerkarten zu berücksichtigen. So wird in Desterreich Haushaltungen, die über ein bestimmtes Maß Vorräte besitzen, so lange keine Zuckerkarte zugeteilt, bis die Vorräte mit dem Umfang des Haushaltes in Einklang stehen. Diese Regelung macht jede Beschlagnahme überflüssig.

Seifenentwurf.

Berlin, 19. April. Nach den Ausführungsbestimmungen zu der gestern vom Bundesrat beschlossenen Verordnung über den Verkehr mit Seife usw. darf die an eine Person in einem Monat abgegebene Menge 100 Gramm Seife, sowie 500 Gramm andere Seife oder Seifenpulver oder andere feithaltige Waschlittel nicht übersteigen. Die Abgabe darf nur gegen Vorlegung der für die volle Monatswoche bestimmten Verbrauchsliste erfolgen. Die Abgabe ist vom Verbraucher auf den Stamm der Preiskarte unter Beschriftung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte zu vermerken. Die zuständige Behörde ist befugt, Verboten, Zahnärzten, Tierärzten, Zahnchirurgen, Hebammen und Krankenpflegern den doppelten Betrag der oben angegebenen Mengen Seife zu kommen zu lassen. Die Verforgung der Seife mit Wasser erfolgt durch Vermittlung des Bundes deutscher Barbier, Friseur und Kosmetikmacher. In technische Betriebe, insbesondere Waschanstalten, dürfen Seife und Seifenpulver und feithaltige Waschlittel nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche Oele und Fette in Berlin abgegeben werden.

Eier und Milch.

Die Ausführungsbestimmungen zu den Bestimmungen über die Einfuhr von Eiern und die Einfuhr von kondensierter Milch und Milchpulver sehen fest, daß aus dem Ausland eingeführte Eier und aus dem Ausland eingeführte Milch und Milchpulver nur durch die Zentraleinfuhrgesellschaft in Berlin, oder durch deren Genehmigung in den Verkehr gebracht werden dürfen. (W.B.)

Advertisement for Galem Aleikum and Galem Gold cigarettes. Includes an illustration of a man in a hat and a woman, and text: 'Denkt an uns!', 'Galem Aleikum (Mundstücker)', 'Galem Gold (Goldmündstücker)', 'Zigaretten', 'Willkommenste Liebesgabe!', 'Preis: NI 3/4 4 5 6 8 10', '3/4 4 5 6 8 10 Ped. Stück', '20 Stück feldpostfähig verpackt, portofrei!', '50 Stück feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!', 'Orient Tabak u. Cigarettenfabr. Vertriebs Dresden', 'Joh. Hugo Zitz, Hoflieferant S.M.D. Königs-Weiden', 'Trusfrei!'.